



Kapellchenbrief Nr. 8 - Dezember 2020

*Liebe Mitglieder, Freunde und Interessierte
der Schönstattfamilie im Bistum Mainz,*

als ich diesen Kapellchenbrief Anfang November zusammen stellte, begann gerade der Teil-Lockdown.

Dies ließ mich auf das letzte halbe Jahr zurückblicken. Nach dem kompletten Lockdown im März und April begann man zaghaft, Aktivitäten und Veranstaltungen wieder aufzunehmen. Vieles wurde ins Freie verlagert, was im Sommer auch gut ging. Von einigen ist in diesem Kapellchenbrief zu lesen.

Nun ist es zu kalt und es stellt sich die Frage, ob eine Veranstaltung drinnen durchgeführt werden kann oder ausfallen muss. Im Gegensatz zum März weiß man jedoch viel mehr über den Virus und die Ansteckungswege. Es gibt Empfehlungen zu Abständen und Hygiene, um eine Ausbreitung zu vermeiden.

„Ich bin so froh, dass das Frühstückstreffen stattfindet!“ waren die ersten Worte einer Teilnehmerin beim Ankommen im Schönstatt-Zentrum Ende Oktober. Dies klingt mir immer noch in den Ohren und erinnert mich daran, wie „systemrelevant“ die persönliche Begegnung ist, wenn auch nur mit 1,5 Meter Abstand und Mund-Nasen-Bedeckung.

Auch in einem Vortrag bei der Oktoberwoche in Schönstatt wurde darauf aufmerksam gemacht, dass Solidarität zur Zeit in der sozialen Distanzierung gesehen wird, der Infektionsschutz auf Kosten von Vereinzelung geht.

Beim Erstellen des Jahresprogramms 2021 wurde versucht, dies alles zu berücksichtigen. So gibt es zum Beispiel mehr Tagesveranstaltungen ohne Übernachtung oder es werden einfach mehrfach Termine mit weniger Teilnehmer/innen geplant.

Gemäß dem Motto des Familienfestivals 2021 „Das WIR trägt!“ mögen wir so füreinander und miteinander verbunden bleiben.

Anne Etz
Sprecherin des Diözesanfamilienrats



Einen Augenblick Zeit ... mit der Gottesmutter, Gott und füreinander

„Siehe da, deine Mutter!“ (Joh 19, 27). Das Wort Jesu ist eine Einladung, sich Maria anzuvertrauen. Die Pilgernde Gottesmutter ist unterwegs, um Hoffnung und Zuversicht zu stärken, besonders jetzt in der Corona-Zeit.

„Corona“ (lat.) heißt „Krone“. Das kann eine Erinnerung sein: Maria ist Königin. Wir dürfen ihrem guten Einfluss trauen. Der Blick-Kontakt mit ihr will sagen: Nur keine Angst.

Der Herr geht mit uns! ER lebt und ist auf-
erstanden. Für DICH!

Quelle: www.pilgerheiligtum.de
Foto: Projekt Pilgerheiligtum

„Wir stellen uns das Marienleben oft wie ein ständiges Schreiten über blumige Auen vor: Ohne tiefere Konflikte und seelische Not, frei von jeglicher Ungewissheit und Angst.“

Das widerspricht aber der rauen Wirklichkeit, es macht uns blind für Mariens Größe: für den Heroismus des Glaubens und der Liebe, womit sie Ungewissheit und Angst überwunden hat ...

Die Apostel werden irre an Christus; sie aber steht gläubig aufrecht zu ihm unter dem Kreuz. Ein hellstrahlendes Beispiel für uns in heutiger dunkler Zeit.“

(J. Kentenich)

Krippengespräche im Coronajahr



2020 wird alles anders, auch Advent und Weihnachten. Aber wie kann ich mir das jetzt im Oktober vorstellen? Gott wird Mensch, ein unbegreifliches Geheimnis!

Der **Heilige Josef** hilft mir: „Mach es wie ich, nimm das Unbegreifliche an. Du musst nicht alles verstehen, entscheidend ist, dass Gott hier im Spiel ist“ (Mt 1,18-25)

Die **Gottesmutter Maria** erzählt mir von der Sache mit dem Engel Gabriel ganz am Anfang. „Ich bin zuerst erschrocken und wollte meine Gedanken ordnen, aber dann ging es schon weiter: Gott will mich in seinen besonderen Dienst nehmen als Frau. Nun habe ich zurückgefragt, denn da war doch noch nichts mit mir und Josef. Ja, Mutter soll ich werden, ich fasse es nicht. Was wird aus diesem Kind nur werden? Und so habe ich JA gesagt, was für ein Abenteuer!“ (Lk 1,26-38)

Liebe Mitglieder und Freunde der Mainzer Schönstattfamilie,

soviel weiß ich jetzt schon: In meinem Wohnzimmer steht die Krippe, dort mache ich es mir gemütlich mit Kerzen und manchmal Weihrauchduft. Vielleicht finde ich weitere Gesprächspartner? Die **Hirten**, die **himmlischen Chöre der Engel**, die **Magier aus dem Osten**. – Besonders den Vertreter von Afrika will ich befragen, ob er nun Melchior oder Balthasar heißt...

Da wird Klima sein in meinen vier Wänden. Manchmal merkt man es, „Der Geist Gottes wohnt in euer Mitte“ (1 Kor 3,16). Anders gesagt: Ich gestalte meine Wohnung im Advent und nach dem 4. Advent baue ich die Krippe auf. Ich will äußerlich Raum schaffen für Gott und gleichzeitig innerlich um die Flügel der Sehnsucht bitten, das innerweltliche Durcheinander zu übersteigen. Denn diese Welt hemmt mich beim Aufstieg, meine Umgebung, auch manchmal die Gedanken meiner Phantasie.

Vielleicht können wir andere mitnehmen auf dem Weg nach oben? Immer wieder dürfen wir wirklich wie eine Treppe sein, eine Brücke zu Gott, auf der dann tüchtig herumgetrampelt wird...

Was Maria damals tat als Christusträgerin und Christusbringerin, will sie auch uns anbieten. Wir nehmen ihr Versprechen an und vertrauen unsere „Leutchen“ ihr an:

*Maria,
Du wirst sie alle siegreich heimwärts bringen
zum Vater, dass dem Lamm sie Lieder singen.
Ich glaube fest, dass nie zugrunde geht,
wer treu zu seinem Liebesbündnis steht.*

Gott wird Mensch, damit wir Menschen den Rückweg zu Gott auch gut finden. Vielleicht ist das der Ansporn im Coronajahr 2020, dass wir auch wirklich an der Krippe ankommen, in der Mitte, dort wo Gott wohnt!? - Ob es dann öffentliche Gottesdienste gibt, werden wir sehen.

Frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 2021 wünscht allen

Balthasar Blumers
Diözesanpräses

Foto: Anne Etz

Kapellchenfest 2020



„Wir freuen uns, den Weihetag des Schönstatt-Heiligtums in Rodgau-Weiskirchen trotz der Einschränkungen in einem kleineren Rahmen feiern zu können und laden Sie herzlich dazu ein. Im Gottesdienst danken wir mit Diözesanpräses Pfr. Balthasar Blumers für sein 40-jähriges Priesterjubiläum und für fast 40 Jahre Schönstatt-Kapelle als Erbe und Aufgabe“ war in der diesjährigen Einladung zum 28. Juni zu lesen.

Dabei war zu Beginn der Vorbereitung noch nicht abzusehen, in welcher Form das Kapellchenfest stattfinden konnte, denn Gaststätten durften nach dem Lockdown im März und April gerade erst wieder unter strengen Auflagen öffnen. Als Mitte Juni die Auflagen dann nochmals gelockert wurden, konnten alle angemeldeten 165 Besucher herzlich begrüßt werden.

Auf dem großzügigen Gelände war genug Platz für alle, um mit dem gebotenen Abstand dem Festgottesdienst, mit der Predigt von Msgr. Dr. Peter Wolf aus Oberkirch zu folgen. Das Wetter war auch ideal, denn durch die Wolken war es nicht zu heiß, und der kräftige Wind sorgte für genügend Luftaustausch.

Am Ende des Gottesdienstes beglückwünschten zahlreiche Besucher aus der Schönstatt-Bewegung Pfarrer Balthasar Blumers zu seinem Priesterjubiläum. Auch aus seiner Heimatpfarrei in Rüsselsheim waren viele Gratulanten gekommen.

Beim anschließenden Zusammensein bei Kaffee und Kuchen war es anders als sonst, denn die Gäste liefen nicht so sehr von einer Gruppe zur anderen, sondern blieben länger beieinander. So konnte man zwar nicht mit allen sprechen, aber die Gespräche waren länger und intensiver. So wurde es zu einem richtigen Fest der Begegnung.

Bericht und Foto: Anne Etz

Festpredigt von Msgr. Dr. Peter Wolf



Foto: Klaus Heizmann

Liebe Schönstattfamilie der Diözese Mainz,
lieber Mitbruder Balthasar Blumers,

es ist ein Doppelfest, was uns heute zusammenführt. Aus diesem doppelten Grund bin ich gern von Oberkirch zu Ihrem Fest gekommen, um die Predigt zu halten und meine Glückwünsche mitzubringen.

Die Corona-Zeit wollen wir nicht nur als Einschränkung und Behinderung auffassen, sondern als eine Chance, die unserem Kapellenfest in der späteren Erinnerung ein Alleinstellungsmerkmal bringt. Ich denke, diese Zeit der Einschränkungen hat uns neu bewusst gemacht, wie kostbar uns der Besuch lieber Orte wie sehr wir uns persönliche Begegnungen wünschen. Manche von Ihnen haben vielleicht gespürt, wie wertvoll für unser religiöses Leben heilige Orte wie die heimische Pfarrkirche und das Heiligtum hier geworden sind.

Ja, wir brauchen Orte, wo wir uns aus Erfahrungen gewiss sein dürfen, da hat der Himmel die Erde berührt. Oder wie es in der heutigen Lesung heißt, da hat Gott seinen Namen wohnen lassen. Manche haben wohl auch das Bedürfnis gespürt, dem eigenen Pfarrer mal wieder zu begegnen oder ihren Geistlichen Begleiter besuchen zu können. Um beides geht es bei unserem Doppelfest: 38. Weihetag des Heiligtums und 40 jähriges Priesterjubiläum von Pfr. Balthasar Blumers. P. Kentenich hätte uns vielleicht gesagt: Ja, beides war mir immer wichtig. Wer heute Christ sein will, so mitten im Leben, mitten im Alltag, der braucht beides: lokale und personale Bindungen.

1. Unsere lokale Bindung an das Heiligtum

Schauen wir zuerst auf unser Heiligtum. Ich denke, es ist für viele von Ihnen ein vertrauter Ort, ein Lieblingsort, wo Sie sich zuhause fühlen. Manche von Ihnen haben dieses Heiligtum sogar mitgebaut und damit eine ganz handgreifliche und herzhaft Beziehung zu diesem Heiligtum

und diesem Ort. Andere sind später dazu gestoßen und haben mitgeholfen, als das Haus entstand und dazu beigetragen, dass Weiskirchen ein Begriff wurde für die Schönstattfamilie der Umgebung und über die Diözese hinaus.

Wenn ich recht sehe, ist eine ganze Generation mit diesem heiligen Ort verbunden und heute hier präsent. Wenn ich in Oberkirch auf die Leute schaue, die bei einem Kapellenfest zusammenkommen, entdecke ich vielleicht noch zwei oder drei, die den Anfang erlebt und getragen haben. Marienfried ist 23 Jahre älter.

Was Sie der Schönstattfamilie von Oberkirch voraushaben ist, dass Ihr Heiligtum einen Namen hat. Es gab Anläufe dazu, aber kein Name konnte sich durchsetzen. Sie in Weiskirchen haben seit vielen Jahren einen Namen für Ihr Heiligtum.

Sie haben zugegriffen auf das große Anliegen ihres einstigen Bischofs Ketteler, der hier in der Nähe auf der Liebfrauenheide seine wegweisenden Predigten für die sich entwickelnde Industrie- und Arbeitswelt gehalten hat. Und Sie haben ergriffen, was unserem Vater und Gründer Pater Kentenich ein großes Anliegen war: die Werktagsheiligkeit. Es war im Grunde das erste große Anliegen, mit dem er sich an die Öffentlichkeit gewagt hat. Er hatte dazu viele Vorträge gehalten und einer jungen Schwester zugetraut, dass sie daraus das Buch „Werktagsheiligkeit“ macht.

Ich hoffe, dass auch eine neue Generation auf dieser Spur weiterdenkt und weiterströmt. Wir brauchen ein Schönstatt und eine Bewegung in unserer Kirche, die in der modernen Arbeitswelt der Digitalisierung und des Homeoffice aus christlichen Motiven wirkt. Wer digital weltweit vernetzt ist, muss weltweit und global denken. Wer in Homeoffice arbeitet, muss verantwortlich mitdenken im Betrieb und eine Verlässlichkeit an den Tag legen, die ihr Fundament im Gewissen hat. Ihr Name des Heiligtums ist offen für diese Zukunft. Tragen Sie dieses große Erbe weiter. Es ist kostbar und zukunftsfähig. Binden Sie sich an dieses Heiligtum. Es hat es verdient.

2. Unsere personale Bindung an einen Priester

Ich muss zum zweiten Punkt unseres Doppelfestes kommen. Wir sind eingeladen, mit Pfarrer Balthasar Blumers auf den Tag seiner Priesterweihe zu schauen, den er heute vor 40 Jahren im Mainzer Dom erleben durfte.

Der Gedanke und Wunsch, Priester zu werden, hat sich in der Schönstatt-Jugend entwickelt und stand ihm seit

seinem 16. Lebensjahr vor Augen. Seit dieser Zeit war Pfarrer Krimm sein Beichtvater und geistlicher Begleiter. In seiner Zeit des Theologie-Studiums hat er sich der Priestergemeinschaft des Verbandes angeschlossen, die er über Werner Krimm kennen lernte und wo auch wir uns kennen lernten.

Als junger Priester hat er eine besondere Berufung gespürt, sich um Jugendliche in der Arbeitswelt zu kümmern und hat vom Bischof die Aufgabe übertragen bekommen, in der Berufsschule zu wirken. Über 17 Jahre hat er in dieser Aufgabe viele Kontakte geknüpft und versucht, so den Jugendlichen einen Zugang zu Glaube und Kirche zu öffnen. Es ist eine harte Arbeit, nahe an den Leuten und an den Realitäten unserer modernen Arbeitswelt und der heutigen Gesellschaft. Der Name des Heiligtums war ihm dazu ein deutlicher Auftrag von oben und der Unterstützung der MTA durfte er sicher sein.

Seit wiederum 17 Jahren ist Balthasar Blumers inzwischen als Pfarrer in Rüsselsheim engagiert. Es ist, wenn ich recht sehe, eine Pfarrei mit vielen Leuten, die bei Opel arbeiten, wo das Thema der Werktagsheiligkeit durchaus recht am Platz ist. Gleichzeitig hat er mitgetragen an dem Leben hier um das Heiligtum, so dass Bindungen wach-

sen und werden konnten, die das Leben braucht. Und diese Kontakte haben auch ihn getragen und zu vielen Initiativen befähigt.

Solange Pfarrer Krimm lebte, war dieser ihm ein guter Geistlicher Begleiter und Ratgeber. Über den Tod hinaus ist Werner Krimm ihm, und übrigens einer ganzen Reihe von Mitbrüdern, in unserer Gemeinschaft ein prägendes Vorbild. Deshalb freue ich mich, heute mitzubekommen, dass Werner Krimm unter Ihnen noch ganz präsent ist und Sie ihn bald durch die geplante Umbettung für immer hier haben wollen. Ich bin froh für die Schönstattfamilie vor Ort und für unsere Priestergemeinschaft um die Biografie, die Prof. Hubertus Brantzen verfasst und vorgestellt hat. Unserem Gründer war wichtig, dass von Priestern und Laien, welche die Ideale ihrer Gemeinschaft verkörpert haben, Lebenszeugnisse und Biografien geschrieben werden. Solchen Zeugnissen des gelebten Lebens hat P. Kentenich mehr zugetraut als den eigenen Satzungen seiner Gründungen. So hoffe ich, dass die Biografie von Pfarrer Krimm im Leben von Pfarrer Blumers und im Leben vieler um dieses Heiligtum neues Leben weckt und bleibend fruchtbar wird.

Peter Wolf

Pfarrer Werner Krimm am Heiligtum

Zur Umbettung ins Schönstatt-Zentrum Rodgau Weiskirchen

Bereits als Pfarrer Werner Krimm am 16. Oktober 2000 im Hildegardis-Krankenhaus in Mainz gestorben war, entstand die Frage nach dem Ort seiner Beisetzung. Im Kontakt mit dem Bistum waren drei Orte im Gespräch: das Grab der Familie auf dem Mainzer Hauptfriedhof, der Kreuzgang des Doms und das Schönstatt-Zentrum Weiskirchen. Damals wurde entschieden, dass er zunächst im Familiengrab beigesetzt werden sollte, später könne er nach Weiskirchen umgebettet werden.

Eine Umbettung war in der Mainzer Schönstatt-Bewegung immer wieder im Gespräch. Vor zwei Jahren wurde ein Gedenkstein geschaffen. Während eines Kapellchenfestes wurden diejenigen, die Pfarrer Krimm kannten, befragt, was seine besonderen Eigenschaften waren. Besonders betont wurde dabei seine Botschaft vom Kindsein vor Gott und seine Begleitung so vieler Menschen. Darum steht heute auf dem Gedenkstein „Kind sein vor Gott – Vater für die Menschen“.

20 Jahre nach seinem Tod ist es nun soweit. Die Friedhofsverwaltung legte den 8. Dezember 2020 als Tag der Ausbettung in Mainz fest. Die Gebeine werden dann bei dem Bestattungsinstitut aufbewahrt bis zum Tag der erneuten Bestattung am Heiligtum der Werktagsheiligkeit in Rodgau-Weiskirchen im Bistum Mainz.

Termin: Sonntag, 17. Januar 2021, 14 Uhr

Dort werden dann die Gebeine neben denen von Fritz Esser ruhen. Auf diese Weise wird ein geistlicher Bogen geschlagen von der ersten Gründergeneration Schönstatts, zu der Fritz Esser gehörte, und der Gründergeneration der Schönstatt-Bewegung im Bistum Mainz, die wesentlich von Pfarrer Krimm geprägt wurde.

Text und Foto: Hubertus Brantzen



Schönstatt-Gemeinschaften

Männer

Bildstock-Wallfahrt mit dem Fahrrad von Weiskirchen nach Dieburg

Am 6. September, zwei Tage vor dem Dieburger Wallfahrtstag zu Mariä Geburt, fand vom Schönstatt-Zentrum in Weiskirchen aus eine Wallfahrt zur Wallfahrtskirche in Dieburg statt.

Sieben Radfahrer trafen sich am Sonntag um 13.30 Uhr am Heiligtum in Weiskirchen. Das Wetter war für eine „Radtour“ ideal, leicht bewölkt und die Temperatur betrug etwa 20 Grad. Dem Titel der Wallfahrt entsprechend wurde die Eröffnung am MTA-Bildstock neben dem Heiligtum mit dem Stundengebet eröffnet. Die Eröffnung, wie auch die ganze Wallfahrt, wurde gemäß den zu der Zeit geltenden Corona-Regeln durchgeführt.

Wir fahren vom Schönstatt-Zentrum aus dann zum Bildstock im Wald in Weiskirchen. Dort begann unser besonderer Rosenkranz, den wir bis Dieburg beten wollten. Wir haben an jedem der acht Bildstöcke ein Rosenkranzgeheimnis betrachtet.

Dann ging es von Weiskirchen aus nach Nieder-Roden, Rollwald, Ober-Roden, Eppertshausen und Münster, bis wir schließlich nach ca. 30 Kilometern an der Wallfahrtskirche in Dieburg ankamen.

Als wir ankamen, standen die Bänke schon vor dem Wallfahrtsaltar. Dort haben wir im Freien die Vesper zu Maria Geburt gebetet. Wer wollte, konnte noch zum persönlichen Gebet in die Kirche gehen oder zum Grab von Ottmar Breitenbach, einem unserer Schönstattmänner, der 2019 verstorben war. Die Rückfahrt nach Weiskirchen wurde mit dem Fahrrad oder auch mit der Bahn durchgeführt.

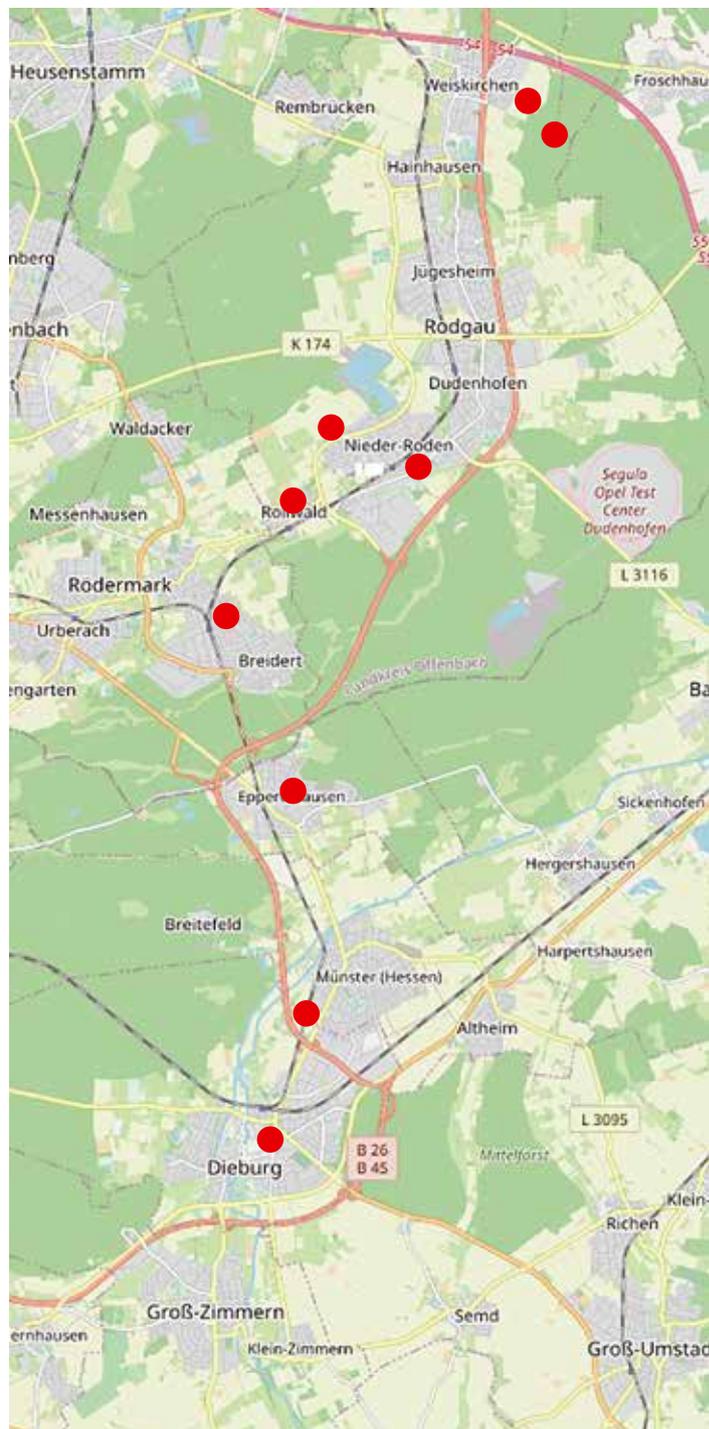
Die Idee zu der Wallfahrt kam zum einen aus der Corona-Situation, aber für die Männer war es eine Wallfahrt, die wir vor vielen Jahren einmal durchgeführt hatten.

Die Teilnehmer waren sich einig, dass diese Wallfahrt auch in den nächsten Jahren wieder durchgeführt werden sollte.

Der Termin soll immer der erste Sonntag im September sein und ist offen für alle Interessierte. Gerne geben wir anderen Gruppen auch Auskunft über die Route oder eine Führung an.

Bericht: Heinz-Richard Sahn

Karte: OpenStreetMap-Mitwirkende (c) www.openstreetmap.org/copyright



MTA-Bildstöcke - „Schönstatt vor Ort“

Lebendige Gebetstreffen unter freiem Himmel

Auch in diesem Jahr haben wir trotz der Corona-Pandemie viele Bildstockfeiern gehalten. Es begann mit der ersten Andacht im Januar in Sulzheim (Rheinhausen). Es lohnt sich dort immer, auch bei Kälte und schlechtem Wetter bei der Gottesmutter am Bildstock auszuharren, denn anschließend kann man es sich in Frau Grubers warmer Stube gegenüber des MTA-Bildstocks bei einer reich gedeckten Kuchentafel gut gehen lassen.

Ende Februar fand dann – wie jedes Jahr – die (Berg)Wallfahrt zur Walburgiskapelle in Weschnitz im Odenwald statt, immer mit Abschluss am MTA-Bildstock in Kröckelbach. Dann kam die Corona-Pause. Aber gleich am 1. Mai, als wieder Gottesdienste in der Diözese gefeiert werden durften, gab es in Ilbenstadt eine sehr schöne Bildstockandacht – gut, dass man im Freien singen darf!

Viele Bildstockfeiern folgten dann noch das Jahr über – im Vogelsberg, in Münster, Eppertshausen, Rodgau, Rheinhausen... und jedes Mal waren es sehr lebendige Gebetstreffen, coronabedingt zahlenmäßig meist kleiner als sonst, aber dafür umso persönlicher.

Bei jeder Andacht wird immer auch eine geschichtliche oder aktuelle Botschaft von Schönstatt vermittelt – diesmal ging es



um Gertraud von Bullion, die sich vor 100 Jahren als erste Frau in der Schönstattbewegung engagierte. Weitere Elemente jeder Bildstockfeier sind freie Danksätze und Fürbitten sowie die kleine Weihe. Und natürlich gibt es anschließend immer eine kleine Jause mit Tee oder Saft, Keksen und Kuchen und regem Austausch, sodass das Auseinandergelangen manchmal richtig schwer fällt - die Gnade der Beheimatung scheint auch bei den Bildstöcken zu wirken.

Bericht: Ines Sieben, Foto: Ute Fillinger

Pilger-Urlaub

Auf den Spuren von Gertraud von Bullions

Eigentlich wollten wir - Pfr. Helmut Grittner, Annemarie Carl und Ines Sieben - nur drei oder vier Tage ins Allgäu fahren und das Schönstatt-Zentrum in Memhölz „Schönstatt auf'm Berg“ kennenlernen und von dort aus auch das Grab Gertraud von Bullions besuchen, die vor 100 Jahren mit ihrer Cousine Marie Christmann die erste Schönstatt-Frauengruppe gründete. Doch dann wurde eine richtige Gertraud-Wallfahrt daraus!

Auf der Hinfahrt machten wir zunächst Station in **Würzburg**, Gertrauds Geburtsort. Während wir bei wunderschönem Wetter auf den Dom zingingen, wurden wir mit Glockengeläut zum Engel des Herrn empfangen (es war gerade 12 Uhr). Hier wurde Gertraud am 15. Oktober 1891 getauft. So war das Taufbecken in der Mitte des Doms unsere erste Gertraud-Station.

Abends kamen wir dann in Memhölz an und fuhren am nächsten Tag nach **Kempten**, wo sich das Familiengrab der Grafen von Bullion befindet. Auf dem kath. Friedhof machten wir uns auf die Suche nach diesem Grab, was gar nicht so einfach war. Aber ein Friedhofsarbeiter zeigte uns den Weg, und so standen wir schließlich vor der letzten Ruhestätte Gertrauds und dankten hier dieser großartigen Frau für ihr Wirken und ihren heroischen Einsatz für die Schönstattbewegung.

Am dritten Tag war unser Ziel **Isny**, wo Gertraud ihre letzten Lebensmonate im Krankenhaus Wilhelmstift verbrachte (sie litt schon einige Jahre an Lungentuberkulose). Das Gebäude steht noch, und auf einer Bank davor lasen wir aus Gertrauds Biografie, wie sehr sie in ihren letzten Wochen leiden musste, aber alles ganz bewusst aufopferte und nichts von ihrer Weihe zurücknahm, die sie am 16. April 1925 in Schönstatt abgelegt hatte. Sie starb am 11. Juni 1930. Es war sehr beeindruckend für uns, an ihrem Sterbeort den Bericht über ihre letzten Tage

zu lesen und dort den schmerzhaften Rosenkranz zu beten. Auf der Heimfahrt am folgenden Tag besuchten wir dann noch **Augsburg**, wo Gertraud ab ihrem 5. Lebensjahr gewohnt hatte. An dem damaligen Wohnhaus ganz in der Nähe des Doms ist eine Plakette mit ihrem Namen angebracht. Nicht weit davon befindet sich die Maria Ward-Schule, die Gertraud 9 Jahre lang besuchte und wo sie auch mit 12 Jahren ihre Erste Heilige Kommunion empfing. Leider konnten wir, da wir nicht angemeldet waren und auch wegen der Corona-Umstände, nicht in die Kapelle, lasen aber auf einer Bank im Schulhof aus ihrer Biografie, wie groß ihre Liebe zum eucharistischen Heiland war. Auch als Rote Kreuz-Schwester im 1. Weltkrieg in Frankreich und Belgien, wo sie durch Franz Salzhuber Schönstatt kennenlernte, war es ihr immer ganz wichtig, dass „ihre Soldaten“ die heilige Kommunion empfangen.

Durch diese Orte, die wir besuchten, ist Gertraud von Bullion für uns innerlich so lebendig geworden, und wir können die Worte, die Pater Kentenich über sie sagte, umso besser verstehen: „Diese schier endlose Fruchtbarkeit der Frauenfamilie verdanken wir in erster Linie denen, die durch ihre schlichte Frauengröße sich buchstäblich verzehrt haben. Ich denke da vor allem an Gertraud von Bullion. ... Ich stehe ehrfürchtig vor ihrer Größe. ...“

Bericht: Ines Sieben

Es geschah vor 100 Jahren – Fritz Esser im Noviziat in Limburg 1920

Am Sonntag den 23. August traf sich eine kleine Gruppe der Mainzer Schönstattfamilie zum Fritz-Esser-Tag beim Provinzialat der Pallottiner in Limburg. Anlass für dieses Treffen war der Eintritt von Fritz Esser mit anderen Kollegen aus Schönstatt, wie Alexander Menningen, Franz Xaver Salzhuber, Richard Henkes und Willi Girke in das Noviziat in Limburg. Zu Zeiten von Fritz Esser und seinen Kollegen war dort das Noviziat der Pallottiner, heute wird der Gebäudekomplex als Seniorenheim der Gesellschaft genutzt.



Pfarrer Balthasar Blumers erläuterte bei der Feier im Kapellchen vor dem Provinzialat der Pallottiner, in der Kirche, wo in einer Seitenkapelle eine Reliquie des seligen Pater Richard Henkes aufbewahrt wird, und beim Gang zum Friedhof der Pallottiner, die Situation der Novizen von damals. Er überschrieb seine Ausführungen wie folgt:

**„Mechanistische Erziehung + Frömmigkeit
contra organisches Denken, Leben, Lieben“**

Im Studienheim in Vallendar herrschte seit 1916 Mangelernährung. Die Studenten, die ins Noviziat nach Limburg kamen, fanden das Gleiche auch in Limburg vor. Die 20iger Jahre waren im gesamten Land Krisenjahre. Einige der Novizen waren Kriegsteilnehmer gewesen und hatten alle Entbehrungen des 1. Weltkrieges hinter sich. Sie waren körperlich geschwächt und teilweise unterernährt. Ihr Novizenmeister Pater Wermelskirchen galt als stürmischer Aszet, seine Erziehungsweise wurde von den Studenten als aszetische Draufgängerei bezeichnet. Ihr geschwächter Körper konnte den aszetischen Marathonlauf des Novizenmeisters nicht mithalten. Kreislauf und Nerven versagten und gingen bis zur totalen Erschöpfung. Ein Jahr nach Fritz Austritt aus dem Noviziat mussten die Oberen deshalb auf Anraten eines Arztes die Betroffenen, kurz vor der Ablegung der ersten Profess, für vier Wochen zur Erholung nach Hause schicken.

In Limburg herrschte eine sehr strenge Hausordnung. Es herrschte allgemeines Stillschweigen. Wenn man mit jemandem sprechen wollte, musste man sich immer eine Erlaubnis einholen. Das stand im krassen Gegensatz

zu dem, was die Kriegsteilnehmer beim Militärleben an Selbstständigkeit erlangt haben. Persönliches Ideal, geistliche Kindschaft, wie die Sodalen es in Schönstatt unter Pater Kentenich praktizierten, stand in direkter Gegnerschaft zu den Oberen. Für Fritz Esser und seine Kollegen war das schon eine sehr bedrückende Situation. Geistig und geistlich wurden die jungen Leute mit Lesungen und Material überfrachtet, das wenig nützlich in der Anwendung war. Kontakt nach außen war auch nicht erlaubt. So konnte auch Pater Kentenich nicht helfend eingreifen.

Pater Kentenich schrieb am 10. Juni 1920 einen Brief an „Frater Fritz Esser“ und musste ihn mit Sie ansprechen. Darin wies er ihn auf seine Marienliebe und das Persönliche Ideal als Fundament hin, das sorgsam gepflegt werden müsste, um nicht ins Schwanken zu kommen. Zudem riet er ihm nicht zu fasten, weil sein Körper so geschwächt war. Im Herbst 1920 erleidet Fritz jedoch auf einer Kartoffel-Bettel-Tour einen Blutsturz. Am 4. Januar 1921 muss er das Noviziat auf Grund seiner Krankheit verlassen.

An einigen Sonntagen war es den Studenten möglich, zu Fuß einen Ausflug zu dem Beselicher Kopf zur Wallfahrtskapelle „Maria Hilf“, die 15 km nordöstlich von Limburg liegt, zu machen. Dort konnten sie ihr persönliches Ideal erneuern, bzw. vertiefen, und sich der Gottesmutter anvertrauen. Im Gedenken der Wallfahrten der Novizen zur Beselicher Kapelle, fuhr die Mainzer Gruppe ebenfalls zu dieser Kapelle, wo gegen 17.00 Uhr eine eucharistische Andacht stattfand.



Im Anschluss daran gingen wir zu den Ruinen eines Frauenklosters auf dem Beselicher Kopf. Dieses Kloster war aus kleinen Anfängen heraus später zu einer großen Blüte und Reichtum herangewachsen, bis es mehrmals überfallen und ausgeraubt und zerstört wurde. Pfarrer Blumers verglich das auch mit der Situation der Kirche. Immer wenn ein Höhepunkt kam, kam auch ein Absturz. Auch heute steht die Kirche vor schwierigen Herausforderungen und es geht auch um unseren Einsatz für die Kirche. Mit einem Gebet, mit der Weihe an die Gottesmutter und dem Segen endete der Fritz-Esser-Tag 2020, der gerne mehr Teilnehmer verdient hätte.

Wer die Fahrt verpasst hat, kann sie sicherlich mit Pfarrer B. Blumers und Frau Doll wiederholen.

Bericht: Otto Moster. Fotos: Anne Etz (2), Otto Moster (1)

Fritz Esser-Tag 2019

100 Jahre Lichtrahmen - Wallfahrt nach Schönstatt

Im vergangenen Jahr konnte eine größere Pilgergruppe schon die Orte in Schönstatt besuchen, an denen Fritz Esser seine Schulzeit im Internat der Pallottiner verbrachte. Alle die meinten, schon alles über Fritz zu wissen, wurden an diesem Tag eines Besseren belehrt.



Nach dem Gottesdienst betrachteten viele der Gottesdienstbesucher interessiert das Originalstück des ersten Lichtrahmens, das vor dem Marienbild in der Pilgerkirche ausgestellt war.

Zum Festgottesdienst trafen sich die 18 Teilnehmer in der Pilgerkirche. Neben dem Altar stand schön geschmückt ein Bild von Fritz Esser. Mit unserem Pilgerstab von Weiskirchen, an dem das Foto von Fritz Esser angebracht ist, und Fahnen zogen wir ein. Anne Etz stellte zu Beginn des Gottesdienstes unsere Anliegen und die Pilgergruppe vor. In der Predigt kam Pater Lothar Herter auch auf Fritz und seine Bedeutung zu sprechen.

Nach dem Mittagessen bei anregenden Gesprächen führte uns Sr. M. Dorielt zur **Hochschule der Pallottiner**. Das frühere Studienheim war im Jahr 1912, als Fritz Esser als Schüler dort eintrat, gerade eingeweiht. Die große **Hauskapelle** wurde renoviert und erweitert, doch die Tür ist noch im Original vorhanden. Hier waren die Schüler angehalten, ihre pflichtmäßigen religiösen Übungen einzuhalten. Pater Kentenich weilte öfters auf der Empore und konnte beobachten, wie sich die Schüler aus den Bänken schubsten und allerlei Unfug trieben. Das waren also die „geringfügigen“ Werkzeuge, die Gott erwählte, um den Grundstein für das weltweite Schönstattwerk zu legen. Auf der Empore hängt heute noch das Marienbild, das zu Anfangszeiten im Altarraum angebracht war. Pater Kentenich erwähnte es öfters, wenn er von der großen, schönen „Mietwohnung“ sprach, die sie gerne für ihr kleines Kapellchen eintauschten.

Die Holzverkleidung des **Speisesaals** ist noch so wie vor 100 Jahren. Wir hörten von den strengen Hausregeln, den harten Strafen bei Verletzung derselben, wie die Jungs darunter litten und revoltierten. Ich fühlte mich Fritz dort sehr nah, war er doch die Wege gegangen, die ich heute ging. Fritz lebte sieben Jahre an diesem Ort, bis er ins Noviziat nach Limburg ging.

Danach ging es zum **Alten Haus**, leider nur von außen, gegenüber dem

Urheiligtum. Dort waren die Schüler und Pater Kentenich untergebracht, als das Studienheim im 1. Weltkrieg zum Sanatorium wurde. Über die **Heldengräbern hinter dem Urheiligtum** sagte Sr. M. Dorielt aus Überzeugung:

„Hier müsste eine Gedenktafel von Fritz angebracht werden, neben Josef Engling.“

Das ist schon lange meine Sehnsucht! Pater Josef Kentenich sagte einmal, das Fritz als Mitglied der Gründergeneration nach Josef Engling am weitesten in seinem Streben nach Heiligkeit und im Apostolat gekommen sei (Schönstatt Lexikon S. 75).

Bei der Andacht im **Urheiligtum** wurde unsere Aufmerksamkeit auf Gegenstände gelenkt, die wir sonst weniger beachten, die beiden Tafeln an der Wand: links die eisernen Kreuze, die die Soldaten-Sodalen aus Dankbarkeit nach Schönstatt schickten, und auf der rechten Tafel die Mitglieder der Marianischen Kongregation im Jahre 1919. Auch der Name Fritz Esser strahlt nach der Renovierung wieder golden. Darunter stehen die Namen seiner Gruppenmitglieder. Fritz hat weit über hundert Briefe ins Feld geschickt, um ihnen durch Nachrichten aus der Heimat über das Heimweh hinweg zu helfen und ihr Streben wach zu halten. Er schickte sogar Zweige des Christbaums aus dem Urheiligtum an die Front.

Auf dem Berg empfing uns Sr. M. Josefa, die uns ins Gründerzimmer der Anbetungsschwestern zur Kopie des ersten Lichtrahmens aus Holz führte. Dort, in einer sehr dichten Atmosphäre, erzählte sie uns die wechselvolle Geschichte des Lichtrahmens. Bevor der Originalrahmen 1934 bei der Renovierung des Urheiligtums in Einzelstücke zerfiel, hatten die Marienschwestern schon eine genaue Kopie angefertigt (Gott sei Dank). Bei den vielen Umzügen des Lichtrahmens, ging wohl auch die erste hölzerne Krone, von Fritz geschnitzt, verloren. Wir beteten, sangen und hörten aus Briefen von Fritz an Pater Kentenich und von Pater Kentenich an Fritz.

Ein überreich gesegneter Tag ging zu Ende. Er war randvoll mit wertvollen Infos, neuen Erkenntnissen und tiefen Begegnungen gefüllt. Alle Pilger/innen waren sich einig, einen unvergesslichen Tag erlebt zu haben. Sicher wurde auch unsere Liebe und Bewunderung zu Fritz vertieft.

Sr. M. Dorielt, die den ganzen Tag mit uns verbrachte, war so beeindruckt, dass sie auch auf ihrer Filiale von Fritz erzählen wollte. So eine kleine Diözese, die ihre große Sendung so ernst nimmt, solle es mehr geben und uns stolz machen, meinte sie.

Bericht und Fotos: Ursula Doll



Schönstatt-Zentrum

„Mir gefällt das Schönstatt-Zentrum Weiskirchen sehr gut! Die offene Architektur im Eingangsbereich im Tagungshaus erinnert mich an eine Scheunenkirche“, erzählte mir kürzlich eine Marienschwester begeistert von ihrem Besuch, der schon 23 Jahre zurückliegt.

Einem Angehörigen einer Mitarbeiterin, der öfters vorbeischaute, fällt auf: „Wenn ich hierher komme, werde innerlich ruhig und entspannt“.

„Wir haben eine neue Heimat gefunden und möchten im nächsten Jahr gerne wieder kommen“, sagten im letzten Sommer beim Abschied die Leiter einer 35-köpfigen Spielgruppe, die für einige Tage zu Gast war.

So vielfältig die Besucher des Schönstatt-Zentrums auch sein mögen, sie teilen die Erfahrung der wohltuenden Atmosphäre, die hier zu spüren ist. Viele wirken dabei mit, damit es so ist und bleibt:

- die Mitglieder des Trägervereins, die sich für den Erhalt und die Weiterentwicklung des Zentrums einsetzen,
- die Angestellten, die für die angenehme Unterbringung und leckere Verpflegung der Gäste sorgen,
- die ehrenamtlichen Helfer/innen, die mit ihren Fähigkeiten im Tagungshaus, Kapelle und Garten unterstützen.

Auch in diesem Jahr gab es Instandsetzungen: Die Balkone wurden brandschutzgerecht und die Zugänge verkehrssicher hergerichtet, das Dach eines Treppenhauses wurde abgedichtet und wärmeisoliert und Hagelschäden wurden beseitigt.

Der Tagungsraum im Dachgeschoss musste leider geschlossen bzw. als Lager umgewandelt werden, weil die geforderten Brandschutzmaßnahmen zur Zeit zu aufwendig sind.

Mit viel Eifer wurde nach alternativen Räumlichkeiten gesucht - immer die Gäste im Blick, um für sie eine angenehme und wohltuende Atmosphäre zu schaffen:

- Im Untergeschoss des Haupthauses wurde ein Seminarraum mit direktem Ausgang ins Freie eingerichtet, wo sich auch ein kleiner Vorplatz befindet.
- Im Nebengebäude wird der Gruppenraum im 1. OG zum Seminarraum umgestaltet, so dass dort auch eine kleinere Gruppe bequem tagen kann.

Während der Pandemiezeit stellt sich das Personal auf die sich ändernde Lage ein und setzt die jeweils aktuell geltenden Verordnungen stets direkt um.

So sind Seminare und Feiern (soweit es die Verordnungen zulassen) mit den gebotenen Abständen und Hygienemaßnahmen in einem kleineren Rahmen im Schönstatt-Zentrum weiterhin möglich.

Bericht und Fotos: Anne Etz



Terminvorschau

1. Halbjahr 2021

Die **Schönstatt-Kapelle** ist tagsüber für das persönliche Gebet geöffnet.

Eucharistische Anbetung

Montag, 12.00 - 17.00 Uhr
Freitag, 12.00 - 17.00 Uhr
Samstag, 15.00 - 16.00 Uhr

Gottesdienste

In der Pandemiezeit finden Eucharistiefeiern, Maiandachten und Rosenkranzgebete im Tagungshaus oder im Freien statt.

Monatliche Bündnismesse um 19.30 Uhr

20. Januar, 17. Februar, 17. März, 14. April, 19. Mai um 18.30 Uhr mit Krönungserneuerung, 16. Juni.

Maiandachten

2. Mai um 17 Uhr, davor ab 16 Uhr Kaffee und Kuchen.

Weitere Termine werden im Schaukasten und auf der Homepage kurzfristig bekanntgegeben.

Die Veranstaltungen im Schönstatt-Zentrum Weiskirchen werden nach den jeweils geltenden Abstands- und Hygieneverordnungen durchgeführt.

Veranstaltungen der Schönstatt-Bewegung Mädchen/Junge Frauen

13.-14.02. Wochenende für Mädchen von 9-12 und 12-15 Jahren
11.-15.08. Ferienwoche für Mädchen von 9-15 Jahren

Veranstaltungen der Schönstatt-Mannesjugend SMJ

27.03. Gemeinschaftstag für Jungen von 9-14 Jahren
28.-30.5. Erlebniswochenende für Jungen von 9-14 Jahre (Wiesbaden)
15.-25.8. Zeltlager für Jungen von 9-14 Jahren

Veranstaltungen für Frauen

04.03. Frühstückstreffen für Frauen, 9.00 Uhr
21.04. Gemeinschaftsnachmittag für Frauen und Mütter, 14.00 Uhr
01.05. Frauenkongress in Schönstatt

Veranstaltungen für Männer

20.-24.01. Exerzitien für Männer

Veranstaltungen für Ehepaare und Familien

18.04. Tag für Ehepaare
30.04. Candle Light Dinner für Paare
28.05. Candle Light Dinner für Paare
30.05. Familienfestival
19.06. Großeltern-Enkel-Tag

Wallfahrt und Besinnung

09.03. Besinnungsnachmittag in der österlichen Bußzeit, 14.00 Uhr
10.03. Besinnungsnachmittag in der österlichen Bußzeit, 14.00 Uhr
11.03. Besinnungsnachmittag in der österlichen Bußzeit, 14.00 Uhr
18.03. Besinnungstag für Frauen, Ehepaare, Kranke und Helfer/innen
12.06. Pilgern für die Arbeitswelt

Kapellchenfest

27.06. Familienfest zum Weihetag des Heiligtums

Aktuelle Informationen zu den Gottesdiensten und Veranstaltungen werden im Schaukasten des Schönstatt-Zentrums, auf der Website und per E-Mail-Newsletter bekanntgegeben.

Auskunft erhalten Sie auch telefonisch bei Anne Etz, Tel. 0151-656 175 16 oder beim Schönstatt-Zentrum, Tel. 06106-16927.

Wenn Sie den E-Mail-Newsletter erhalten möchten, schreiben Sie bitte eine kurze Nachricht an: Anne Etz, E-Mail: dfr@schoenstatt-mainz.de



Herausgeber: Schönstatt-Zentrum Weiskirchen, Pommernstraße 13, 63110 Rodgau

Tel.: 06106 16927, Fax: 06106 14846, E-Mail: info@schoenstatt-mainz.de, Webseite: www.schoenstatt-mainz.de

Vertreten durch: Pfr. Balthasar Blumers, Diözesanpräses

Redaktion: Anne Etz (V. i. S. d. P.), Otto Moster. E-Mail: redaktion@schoenstatt-mainz.de

Bildnachweise: siehe Angabe beim Foto oder zugehörigem Beitrag.

Gestaltung: Anne Etz

Druck: FLYERALARM GmbH, Alfred-Nobel-Str. 18, 97080 Würzburg

Spendenkonto des Trägers Fritz Esser Werk Mainz e. V.:

Liga-Bank Speyer e.G., IBAN: DE85 7509 0300 0000 0630 02, BIC: GENODEF1M05. Verwendungszweck: „Spende“ für die Unterstützung des Schönstatt-Zentrum oder „Stiftung“ für den Aufbau eines langfristigen Vermögens zum Erhalt der Schönstatt-Kapelle. Für eine Spendenbescheinigung bitte Name und Anschrift angeben.